

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ercheint wöchentlich
mit Ausnahme des
Sonntags und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier 30 Pfennige
1.35 M., im Bezirks-
aus 10 Km.-Bekehr
1.40 M., im übrigen
Württemberg 1.50 M.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift ober
deren Raum bei einmal.
Einschlagung 10 M.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Verleger:
Glauber'sches
und
Waltz. Sonntagsblatt

Telefon Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Nr. 259

Freitag, den 5. November

1915

Im Vormarsch auf Nisch und Monastir.

Amtliches

Agt. Oberamt Nagold.

Die Gemeindebehörden

werden auf die Bekanntmachung des Vorstands der Versicherungsanstalt Württemberg betr. Änderungen und Ergänzungen der Grundzüge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit während des Kriegs vom 19. Okt. 1914/25. Jan. 1915 und der Grundzüge für Kriegsärztenfürsorge vom 25. Jan. 1915 nachdrücklich hingewiesen.

Wo ein Bedürfnis in dieser Richtung vorliegt, sind unverzüglich ausreichende Maßnahmen zu treffen.

Nagold, den 4. November 1915. Amtmann Mayer.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Nov. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Massiges stürmten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Metern. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen; nur 2 Offiziere, darunter 1 Major, und 25 Mann, wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Vor Danaburg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe. Überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten sie bei Garbunowka ein; da waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Witalischki konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten; es ist wieder von uns besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linington:

Die russischen Versuche, gestern früh einen Ueberfall auf das Dorf Kuschoka-Bola zu machen, scheiterten.

Heimatglocken.

Von J. G. Freiherrn von Grotthaus

Es klingen mit lieblichem Klang
Die Glocken das Tal entlang,
Vom schimmernden Garne der Sonnen
Ist das Klirren mit Gold übersponnen.

Es weht ein himmlischer Hauch
Durch Baum und Blume und Strauch;
Die Blüten zittern und beben,
Und das Herz will sich schwingen und heben!

Der Fluß fließt kühl und still
Und lauscht dem Glockenspiel,
Das Lied aus metallenerm Munde
Begräbt er in seinem Grunde.

Und ich bin fern, bin fern!
Wär' doch in der Heimat so gern!
Und möchte so gerne lauschen
Glocken und Waldesrauschen!

Von dem „Lürmer.“

Geigenklänge.

GRS. Im „Dresdener Anzeiger“ schildert ein Musiker, Arno Stark, ein kleines Erlebnis im Felde:
Gegen Abend kamen wir nach langem Marsche in

terten. In das Dorf eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe unsere Erfolge westlich von Czartorysk streitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Siemikowce gekämpft. Die Zahl der bei dem Vorkampfe gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Ortes brachen zusammen.

Balkanriegsschauplatz.

Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Rodeniberglandes (nördlich von Kraljewo) im Vordringen. Westlich davon ist die allgemeine Linie Zafuta—St. Pjelica—Jagobina überschritten.

Nördlich der Morawa weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Wodjasteff hat Balatonje und Soljebac (an der Straße Zajecar—Paraciu) genommen und im Vorgehen von Svetzig auf Nisch den Kalasat (10 Kilometer nordöstlich von Nisch) erstürmt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 3. Nov. (W.B.) Amtliche Mitteilung vom 1. Nov., mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen setzten Verstärkungen ein. Nördlich von Buczac brach ein russischer Angriff unter unserem Feuer zusammen. Nördlich von Sienawa wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des D. S. Siemikowce gekämpft.

Der gestern mitgeteilte Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen führte nach wechselvollen Gefechten in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus Dorf und Weilerhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte ein, jedoch einige Häusergruppen wieder verloren gingen. Heute wird weiter gekämpft. Auch am Teich nördlich von Siemikowce sind Kämpfe im Gange. Die

dem Dörschen an. Quartier wurde gemacht, Pferd und Wagen abgeschirmt und untergebracht.

Ganze Kompanie auf diesen Heuboden! Kein offenes Licht! Nicht rauchen!

Krächend öffnen sich die hohen Scheunentore, und hinein flutet, sich schwebend und querschend, die ruhebedürftige Mannschaft. Auf Leitern klettern sie empor, waten mit großen Schritten durchs Heu, sammeln sich korporalschaftsweise und bereiten sich ihre Lagerstätten. Nach im Gedränge blinzelte eine armselige Stalllaternen, Staubwolken wirbeln auf und umnebeln ihren zärtlichen Schein.

Allmählich wird es ruhiger im Heu. Den Tornister unter dem Kopf, eingehüllt in den Mantel, liegen sie eingegraben, zum Schlafe bereit. Die Luft wird reiner, man merkt am helleren Schein der Laternen; laute Gespräche, Lachen und Scherze verstummen. — Wieder krächzt das Scheunentor, und ich höre, wie sie es von innen verrammeln. Hier und da raschelt noch im Heu und man hört viel lustig. Irgendwo, wie von ferne, sprechen zwei noch miteinander, bis endlich das zwinkeende Licht eine friedliche Ruhestätte bescheint.

Ich kann keinen Schlaf finden; mich stößt; offenen Auges liege ich da, träumend und starr.

Da höre ich leise eine Geige stimmen. Köpfe tauchen aus dem Heu empor; man lauscht unserem Kameraden, einem jungen Künstler, der uns später noch oft durch sein Spiel ergötzte. . . Und schon schwebt es daher in langgezogenen Tönen; ein Strom von Wohlklang und Gesang ergießt sich über uns hin, flutet in unsere Herzen, macht

unter dem Befehl des Generals von Linington stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte brachen mit ihrer Stoßgruppe bei Bielgow, westlich von Czartorysk, in die russische Hauptstellung ein. Es wurden 5 Offiziere und 660 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Italiener setzten ihre auf Görz gerichtete Anstrengungen an der Front von Plava bis einschließlich des nördlichen Abschnittes der Hochfläche von Doberdo ununterbrochen fort. Gelingen griffen wieder sehr starke Kräfte an; sie wurden überall abgewiesen.

In diesen Kämpfen verloren mehrere italienische Regimenter die Hälfte ihres Bestandes. Heute nach Mitternacht warf ein Luftschiff zahlreiche Bomben auf die Stadt Görz ab.

An den übrigen Teilen der Südwestfront fanden keine bemerkenswerten Ereignisse statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die gegen Montenegro kämpfenden österr.-ung. Streitkräfte erstürmten südlich von Avtovac die auf feindlichem Gebiet liegende Höhe Bobija und 3 andere von den Montenegrinern zäh verteidigte Berggipfel. Beim Sturm auf die Bobija-Stellung wurde ein 12 Zim.-Geschütz italienischer Herkunft erobert. Von den in Serbien operierenden verbündeten Streitkräften rückte eine österr.-ung. Kolonne in Uffice ein. Andere k. und u. Truppen stehen südlich und südöstlich von Cacak im Gefecht.

Südlich der von Cacak nach Kragujevac führenden Straße und auf den Höhen südlich von Kragujevac und nördlich und nordöstlich von Jagobina gemannen die Angriffe der österr.-ung. und deutschen Streitkräfte trotz des zähesten gegnerischen Widerstands überrollt Raum. In Kragujevac wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, einige Tausend Gewehre und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet.

„Serbiens Ende“.

Christiania, 3. Nov. W.B. Morgenbladet's militärischer Korrespondent schreibt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Finis Serbiae?“. Bei Kragujevac hatten die Serben ihre Stellungen, die schon von Natur aus sehr stark waren und von ihnen außerdem jahrelang verschanzt und außerordentlich stark besetzt worden waren, in eine Verteidigungsstellung ausgebaut, die das Rückzugswerk ihres ganzen Verteidigungssystems für den ganzen Nordteil ihres Landes bilden sollte, einen festen, unerschütterlichen Stützpunkt, den sie sicher waren halten zu können. Es ist anders gekommen, als die Serben gehofft haben. Unverkenn-

bar glänzend und fromm, schwillt an, wölbt empor und scheint ins Unendliche zu streben, diese Melodie voller Andacht und Sehnsucht. Beendigt lautet die Seele an diesen Tönen, die ein deutscher Meister schuf, unübertrefflich und unergänzlich. Das flutet auf und auf, wühlt in den Tiefen der Menschendurst, schmerzt und macht glücklich, um endlich zu verstiegen: gläubig und gefast.

Johann Sebastian Bach! Nie habe ich deine Herrlichkeit tiefer empfunden, nie konnte ich dich inniger verstehen als in dieser Nacht! —

Der Erzli Brh. Immer von neuem kehrt in den österreichisch-ungarischen Generalstabs-Berichtungen, den „Hör-Berichten“, wie wir längst kurz und bündig sagen, der Name des Erzli Brh wieder; aber so oft, wie die italienische Heeresmacht hier blutig zerbricht, zerbrechen sich die deutschen Zeltungsleser die Fingern an diesem Wort, das seiner Schreibweise nach für uns so ziemlich das Unausprechlichste zu sein scheint, was es in europäischen Idiomen gibt. In Wirklichkeit ist es aber nicht gar so schlimm damit befrast, und auch der Erzli Brh läßt sich von deutschen Zungen aussprechen. Man muß freilich nur wissen, wie. Es ist auch weitläufiger, die Art der Aussprache des Wortes zu umschreiben, als es nachzusprechen! denn es handelt sich dabei um Laute, die im Deutschen vorkommen. Der Name dieses Berges, der sich, 1361 Meter, hoch nordwestlich von Tolmein am linken Ufer des Isongo erhebt, und der einen

sind sie es mehr als ihre Gegner, die durch die ersten Kämpfe geschwächt wurden und deren Moral dabei gelitten hat. Kragejovac, auf das sie so sicher gebaut haben, ist nach kurzen, anscheinend nicht außerordentlich harten Kämpfen gefallen. Damit ist der Feldzug im nördlichen Serbien tatsächlich praktisch für sie verloren, die Nacht ihrer Verteidigung gebrochen. Vorüber scheint ihre Niederlage bei Kragejovac klaren Bescheid zu geben. Sollte nun Niš, ihr letzter Stützpunkt, auch noch von Süden angegriffen werden, so ist das Schicksal dieser Festung besiegelt. Alle Rückzugswegen sind ihnen versperrt, außer westwärts hinein in die unwirtliche und arme Berggegend, wo Hunger und Kälte es den Serben unmöglich machen werden, längere Zeit auszuhalten. Betrachtet man die Lage im Ganzen, so scheint das Ende für die Serben nicht fern, und, zumal sie Hilfe kaum rechtzeitig erhalten werden, ihr Schicksal besiegelt zu sein.

Frankfurt a. M., 3. Nov. WTB. Die Frk. Ztg. meldet aus Konstantinopel: Aus Anlaß der Herstellung der Verbindung mit dem Orient und der Freilegung des Donauweges sandte Kaiser Wilhelm an den Sultan telegraphisch seine herzlichsten Grüße und Wünsche unter Hervorhebung der weittragenden historischen Bedeutung des Ereignisses. Der Sultan hat in gleich warmer Weise das Telegramm des Kaisers sofort erwidert. (Wie WTB. erzählt, hat der Kaiser aus diesem Anlaß auch mit dem König von Bulgarien Telegramme gewechselt.)

Ueber die Fahrt des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg nach Sofia meldet das Berl. Tzbl.: Drei Tage dauerte die romantische Fahrt des Herzogs durch Serbien nach Sofia. Der Herzog hat sich den Uebergang über die Donau mit seinen Truppen selbst erkämpft. Im ersten Ponton setzte der Adjutant des Herzogs über. Mit der zweiten Bootsstufe folgte der Herzog. Die Boote wurden rasend beschossen, aber die Pioniere ruderten durch. Drei Tage später verließ der Herzog Orsova. Die Donaufahrt setzte ihn mit 2 Automobilen in strömendem Regen nach dem serbischen Ufer über.

London, 4. Nov. WTB. Die „Times“ erzählt aus Athen: Die Bulgaren, die von Képréli gegen Monastir vorrückten, haben das B a d u n a - Gebirge erreicht. Die Serben zogen sich bis hinter Prilep und Monastir zurück. Die Bevölkerung von Monastir ist auf griechisches Gebiet geflüchtet.

Dem „Berl. Tzbl.“ zufolge wird der „Kön. Ztg.“ aus Kopenhagen berichtet, daß die aus Serbien über Athen einlaufenden Nachrichten immer denrückhaltender lauten. Monastir sei bereits von den Bulgaren besetzt. Im Norden und Osten werde das serbische Heer stark bedroht und umzingelt. Wenn es gelinge, die letzte südliche Verbindungslinie der Serben abzuschneiden, schienen sie gezwungen zu sein, sich nach Albanien zurückzuziehen.

Nach verschiedenen Morgenblättern dauert der Vormarsch des bulgarischen Heeres über Belasica hinaus fort. Die Nachricht, daß Monastir bereits von den Bulgaren besetzt sei, sei unbestätigt.

Sofia, 3. Nov. WTB. Nach dem amtlichen Bericht vom 1. November wurde die Linie Tzvetel—Bulko—Tetarskopole—Belisjevicca erreicht. Dort Gurliß und Pleberg wurden genommen. Nach der Einnahme von Bela-Palanka machten wir weitere Fortschritte und eroberten 4 Geschütze, sowie eine große Menge Kriegsmaterial. König Peter von Serbien war an dieser Front anwesend und erteilte seine Truppen unter der Versicherung, daß die englisch-französischen Truppen der serbischen Armee zu Hilfe eilen. In der Gegend südlich von Strumiza machten wir 600 Gefangene, erbeuteten 4 Geschütze und 2 Maschinengewehre. Die Serben setzten das Arsenal von Kragejovac in Brand. Die Stadt wurde am Nachmittag von den Verbänden besetzt.

Berlin, 3. Nov. Das „B. L.“ meldet vom Kriegspressequartier: Die verbündeten Armeen drängen die eingekreisten Serben unaufhaltsam gegen das Zentrum der Falle zu. Südlich von Kragejovac dringen die siegreichen österreichisch-ungarischen Truppen weiter gegen Süden vor.

wichtigen Verteidigungspunkt des Tolmeiner Brückenkopfes bildet, ist slowenisch und bedeutet soviel wie Schneeberg (Mrzlj — gefroren, Sch — Berg). Das Wort Sch begegnet uns auch in andern südslawischen Sprachen, z. B. in dem, dem Slowenischen nahe verwandten Serbischen, wie aus den Hauptquartierberichten vom serbischen Kriegsschauplatz bekannt ist. Allen südslawischen Sprachen ist, wie auch dem Altslawischen, das vokale R eigentümlich, das im vorderen Teil des Gaumens gebildet wird, also von unserm sogenannten dramatischen R wesentlich verschieden klingt. Dieses südslawische R bildet in den beiden Worten Mrzlj Sch den wichtigsten, nach slawischen Auffassungen scheinbar sehr neuen, ändernden Laut. Es ist dasselbe R wie in Srb und Czrnagora. Das Z in Mrzlj klingt wie ein weiches, stimmhaftes S, das H in B. h wird wie ein scharfes Ch (etwa, wie ein „Bruch“) gesprochen. Sch klingt, richtig gesprochen, etwa so, wie ein Kusse den ersten Teil des uns wohlbekanntesten Namens Birkow aussprechen würden, wenn er dabei das l verschluckt. Man sieht, ohne Sprochlehrer ist es nicht gerade einfach, diesen slowenischen Schneeberg zu bezwingen, und der ebenfalls vielgenannte Krn, der in den Julischen Alpen gelegene Gipfel, ist, was die Aussprache anbelangt, gegenüber dem viel niedrigeren Mrzlj Sch sozusagen ein Waisenknecht. Im Übrigen können wir zustimmen sein, daß unsere tapferen Bundesgenossen an der Sponzofront den Mrzlj Sch nicht nur aussprechen können, sondern ihn allen Angriffsvorstößen der Italiener zum Trotz fest in Händen halten.

Paris, 4. Nov. WTB. „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki, daß die Gesandten der Alliierten Kräfte verlassen haben, um sich in Mitrowiza niederzulassen.

Paris, 4. Nov. WTB. „Petit Parisien“ meldet aus Athen: Der serbische Rückzug wird immer schneller, die Lage schließlich ernst. Der Abtransport der englischen Truppen nach Grogheh und Dotran wird die ganze Woche fortgesetzt.

Lyon, 3. Nov. WTB. Die hiesigen Blätter melden aus Saloniki, daß englische Schiffe im Ägäischen Meer zahlreiche griechische Segelschiffe gekapert hätten, die mit Kriegsbanden für Bulgarien beladen waren.

Die Kämpfe an der Strypalinie.

Aus dem Kriegspressequartier wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Die russischen Angriffe haben sich nun auf die ganze Strypalinie ausgedehnt. Gegen Buczocz und weiter südaufwärts gegen Burkanow richtete der Feind eine Reihe von Vorstößen. Ein Einbruch gelang ihm indessen nur bei Blenowa. Im Nachtangriff wurden die Russen jedoch wieder über die Strypa zurückgeworfen. In dem Bogen um Karnopol sind ebenfalls heftige Kämpfe im Gange. Am Styr haben deutsche und österreichische Truppen die von Komosielk wieder vorgehenden Russen auf den Brückenkopf der Bahn Kiew—Kowel zurückgeworfen.

Die Lage bei den Türken.

Konstantinopel, 4. Nov. WTB. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront dauern die heftigen Feuergefechte mit starkem gegenseitigem Artilleriekompf an. Ein Torpedoboot bei Ari-Burnu und zwei Kreuzer bei Seddul-Bahr nahmen an diesem Feuer teil. Unsere Artillerie zerstörte zwei feindliche Nachschubgeschützstellungen bei Kanistik und Ari-Burnu und vor unserem rechten Flügel bei Seddul-Bahr. Unsere anatolischen Küstenbatterien versagten ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Seddul-Bahr zu nähern versuchte. — An der kaukasischen Front schlugen wir einen feindlichen Ueberfall im Abschnitt von Narman zurück. Sonst nichts zu melden.

Konstantinopel, 3. Nov. WTB. Wie die Blätter aus Erzerum erfahren, ist der in dem gestrigen amtlichen Bericht erwähnte Versuch eines russischen Angriffs in der Umgegend von Oly unternommen worden. Die Russen wurden zurückgeschlagen und ließen eine Menge Waffen auf dem Platze. Russische Gefangene erzählen, daß zwischen den russischen Truppen und denjenigen, die anderen Nationalitäten angehören, große Feindseligkeit herrsche. Die nicht russischen Truppen würden streng überwacht. Ein Soldat, der gegen seinen Regimentskommandanten eine Bombe geworfen habe, sei hingerichtet worden.

Die türkischen Blätter betonen fortgesetzt die Bedeutung der Deffnung des Donauweges für den weiteren Verlauf des Krieges und weisen darauf hin, daß die Türkei sich auch als Wacht an den Dardanellen bemüht habe, indem sie die Verbindung Rußlands mit seinen Bundesgenossen verhindert habe. Die Blätter geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Entente, die nicht im Stande war, den Weg durch die Dardanellen zu öffnen, den Weg von der Nordsee bis zum Indischen Ozean niemals werde versperren können.

Paris, 3. Nov. WTB. Das Marineministerium behauptet, daß das französische Unterseeboot „Turquoise“ im Marmarameer beschossen und versenkt wurde. 2 Offiziere und 24 Matrosen wurden gefangen genommen.

Der Zusammenbruch der italienischen Offensive.

Wien, 3. Nov. (WTB.) Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 1. November gemeldet: Nach dem heutigen amtlichen Bericht endete die zweiwöchige Sponzofschlacht mit dem Zusammenbruch des feindlichen allgemeinen Angriffs und der vollen Behauptung der Verteidigungsfront durch unsere unerschütterlichen Truppen. Dieser für unsere Waffen siegreiche Abschluß war natürlich kein plötzlicher, denn Entscheidungen im Ringen um feste

Stellungen reissen häufig nur langsam heran. So muß auch, wie jener Bericht durchblicken läßt, mit einem Wiederauffommen des Kampfes gerechnet werden, von einer wirklichen Offensive kann in nächster Zeit aber keine Rede mehr sein. Dafür fehlt es an Soldaten, die vorwärts zu bringen sind, und an den für die Angriffsvorbereitung ausschlaggebenden Munitionsmassen.

Für den nun abgeschlagenen allgemeinen Angriff an der Sponzofront war die Hauptkraft des italienischen Heeres angelegt worden. Zwischen dem Krn-Gipfel und dem Meere wurden 9 feindliche Armeekorps mit zusammen mindestens 24 Infanteriedivisionen und 2 Alpingruppen festgestellt. Diese Kräfte, die bekanntlich der die Hochfläche von Doberdo angreifenden 3. Armee-Armee (Generalleutnant Herzog von Aosta) und der nördlich anschließenden 2. Armee (Generalleutnant Frignani) angehörten, mochten vor der Schlacht etwa 320 000 Gewehre, 1300 Feld- und Gebirgsgeschütze und 180 schwere Geschütze gezählt haben. An der Kärntner Front stehen verhältnismäßig schwächere Kräfte, an der Tiroler Front 4 Korps mit mindestens 11 Infanteriedivisionen, die zusammen auf 170 000 Gewehre, 700 leichte und gegen 100 schwere Geschütze gezählt werden können.

Diese Zahlen und die gewiß nicht zu hoch angegebenen Verlustziffern von 140 000 Mann veranschaulichen am besten die Größe des Kraftverlustes und der Niederlage des Feindes. Daß unser amtlicher Bericht keine Gefangenen erwähnt, ist daraus zu erklären, daß unsere Truppen in erbitterten Verteidigungskämpfen nicht Gelegenheiten finden, viel Feinde gefangen zu nehmen. Immerhin stelen vom 21. bis 29. Oktober 87 Offiziere und 3200 Mann in unsere Hände; auch wurden 11 Maschinengewehre erbeutet. In den letzten beiden Oktobertagen wurde noch an zahlreichen Punkten der Sponzofront heftig gekämpft. Am Krn versuchte der Feind mehrmals, aber seine Vorstöße vorzubrechen, wurde aber immer sofort abgewiesen. Dasselbe Schicksal hatten wiederholte Angriffe gegen einzelne Abschnitte des Tolmeiner Brückenkopfes. Der Abschnitt von Lugga bis zum Monte Sabotino wurde in den letzten Tagen nicht mehr angegriffen. Dagegen versuchten die Italiener, den Brückenkopf von Örg durch neue Vorstöße gegen unsere Linien bei Peana und auf der Podgora beizukommen, wie immer ohne Erfolg. Drangen sie da ober dort in einen unserer Graben ein, so war ihr Aufenthalt dank unserer Besonette und Handgranaten nie von langer Dauer. Der Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo stand ununterbrochen unter schwerer Artilleriefeuer. Schon vorgestern war der Anmarsch starker italienischer Kräfte über Sagrado und deren Verschiebung gegen Brauflina beobachtet. In der folgenden Nacht kam es am Nordhang des Monte San Michele zu heftigen Nahkämpfen. Gestern nachmittag setzte hier ein sehr starker, von konzentrischer Geschützfeuer begleiteter Angriff ein. Die tapferen Honved-Infanterieregimenter Nr. 3 und 4 kamen jedoch keinen Augenblick ins Wanken und schlugen den Feind blutig zurück. Auch gegen den Abschnitt südlich von Monte San Michele versuchte der Feind noch einige Vorstöße, die aber keine Kraft mehr hatten und schon im Feuer zusammenbrachen. An der Kärntner Front kam es während der Sponzofschlacht zu keinen größeren Kämpfen. In Tirol ist der Raum von Buchenstein ständig unter schwerem Feuer. Auf dem Col di Lana hat sich der Feind einige hundert Schritte vor unserer Hauptstellung eingegraben.

Die Haltung Rumäniens.

Bukarest, 3. Nov. Offenbar im Hinblick auf die mannigfachen und widersprechenden Gerüchte über die Politik der rumänischen Regierung, veröffentlichen die Blätter, wie der „D. T.“ übermüht wird, hierüber folgende halbamtliche Note: Eine bewaffnete Intervention Rumäniens kann sich nur ereignen, wenn irgend eine der kriegführenden Gruppen vitale Interessen unseres Landes bedrohen sollten. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß nicht die geringste Verpflichtung für Rumänien besteht, Serbien zu verteidigen. Bulgarien sieht als Bundesgenosse der

Kleinrieg.

In der Frankf. Ztg. lesen wir u. a. folgenden humorvoller Feldpostbrief: Ich will Dir mitteilen, daß ich außer meinem verwilderten Aussehen inzwischen noch etwas anderes zugelegt habe, nämlich Läufe und zwar sind es keine gewöhnlichen Läufe, die man mit Daumen und Zeigefinger-nogel fängt, sondern Kleiderläufe. Die Hauptstreikräfte sitzen dem Namen nach in den Kleidern und in der Wolljacke. Vorposten setzen sich in der Wäsche fest und schicken von dort Patrouillen gegen den Feind vor, d. h. auf den Körper. Meist sind es zwei kleinere unter Führung eines Größeren, das ist eine gewöhnliche Gefechtspatrouille. An besonders wichtigen Stellen jedoch erscheinen sie in größerer Anzahl, aber immer unter Führung und Segen ruhig, was besonders in der Nacht der Fall ist, dann benachrichtigen die Patrouillen die Vorposten, die Vorposten die Hauptstreikkräfte und dann geht es heran auf den Feind, koste es was es wolle! Ist der Feind dann aus seiner Ruhe aufgeschreckt, ja, dann gibt es für denselben als einfaches aber nicht viel Erfolg bringendes Gegenmittel Kraxen und Jucken. Ist der Angriff aber zu stark und läßt er nicht nach, dann schnell herunter mit den Kleidern und dann wird mit Hilfe von ein bis zwei handfesten Kerlen auf die Jagd gegangen und es werden so viel Gefangene wie möglich gemacht. Aber verteuert schlau sind die Diebste, sobald sie beim Kleiderausziehen die kältere Luft verspüren, sind sie, haste was du kannst, wieder in ihre Hauptstellung geflüchtet und da sind

sie in ihren Verstecken und Schützengraben sehr schwer zu finden. Ich kann Dir nur sagen, daß diese Feinde schlimmer und hartnäckiger als die Franzmänner sind, das ganze Regiment ist mit diesen Ueb-klättern belastet. Ich halte bis vor einigen Tagen nichts davon verspürt, weil ich mich täglich mit Fenchelöl einrieb, aber „wo alles leidet, kann ich alles nicht hassen“, davon lassen hätte ich besser gesagt. Beinahe hätte ich jetzt vergessen, hinzuzufügen, was mit den Gefangenen geschieht. Also bisher wurden sie dem Feuertode überlassen, neuerdings werden sie auch in den Gewehrlauf gesetzt und mit einem Schuß und einem schönen Gruß dem Franzmann in den Schädeln oben geschickt. Du staunst wohl sicher über meine Keckheit und (hm, hm) glänzende Silikistik. Aber ich habe mich mit einem Professor der Philosophie, der in der Kompanie ist und es nicht weiter als bis zum Landwehr-Unteroffizier gebracht hat, angefreundet und der hält mich schon mal Vorträge über Philosophie — die Weisheit des Lebens — und so was, weißt Du, läßt immer ein wenig ab...

Wißverstanden.

Junge: Guten Morgen, guten Tag, gute Nacht, leben Sie wohl, auf W. verstehen, gesegnete Nacht, grüß Gott, Gott beschütze! Herr: Bist du denn verückt geworden? Junge: „Ne, ich hab bloß gelesen, was hier uff den Zettel an die Tür steht, wat man jetzt anstatt „adieu“ sagen soll.



So muß
Wieder-
von einer
der keine
die vor-
riffsvorbe-
Angriff an
hen Heeres
dem Meere
indestens
festgestellt.
e von Der-
nant Her-
2. Armee
vor der
und Ge-
hlt haben.
schwächere
bestens 11
Gewehre,
schätzt wer-
ngegebenen
am am besten
des Feind-
ingenen er-
penn in er-
pelt finden,
stehen vom
in unsere
beulet. In
zahlreichen
in den ver-
gen vorzu-
Daselbst
einzelne Ab-
schnitt von
den letzten
ten die Stä-
Vorstände
obgort be-
se da oder
Aufenthalt
von langer
von Doherdo
uer. Schon
sicher Kräfte
Sdrauffina
am Nothdang
en. G stern
ngenerischem
ren Honob-
doch keinen
d blutig zu-
Monte San
e, die aber
zusammen-
während der
In Tirol ist
verem Feuer.
nige hundert
blick auf die
über die Po-
die Wälder,
olende halb-
Rumänien
riegführenden
rohen sollten.
en, daß nicht
steht, Serbien
egenosse der
schwer zu fin-
nde schlimmer
es ganze Re-
halte bis vor
mich täglich
ann ich alle
ngt. Beinahe
den Gefange-
uertode über-
ewehrtauf ge-
en Gruß dem
Du staußt
n, hm) glän-
nem Professor
und es nicht
bracht hat, an-
äge über Pal-
so was, weißt

Zentralmächte, und der serbisch-bulgarische Krieg kann in-
folgedessen nur als Episode des großen europäischen Kon-
fliktes aufgefaßt werden. Rumänien fühlt eine Verpflichtung,
dem Bukarester Vertrag auch gegen die Großmächte
zu verteidigen, sondern würde dies nur gegen die Signatar-
mächte dieses Vertrags tun, wenn sie denselben aus ehr-
geizigen Selbstzwecken umstoßen wollten. Die rumänische Armee
ist nicht im eigentlichen Sinne des Wortes mobilisiert, wir
haben nur Maßregeln zu unserer Verteidigung ergriffen,
die allerdings andauernd noch vervollständigt werden. Ru-
mänien ist in keiner Richtung militärisch gebunden. Es ist
unrichtig, daß eine Abmachung irgendwelcher Art insbe-
sondere zwischen Rumänien und Italien besteht. Italien be-
sitzt Rumänien's Sympathie, die sich auch in den Jahren
außerte, da Italien noch zum Dreibund gehörte. Der Drei-
vertrag ist jedoch von Italien aufgehoben worden. Wir
haben ebensoviele Absicht auf Transsylvanien wie auf
Bessarabien. Es besteht ebensowenig Aussicht auf ein Ein-
gesehen Rumänien's für die Zentralmächte wie eine Stellung-
nahme Rumänien's gegen dieselben. — Diese Erklärung
wird hier alienthalten als ein Beweis dafür aufgeführt, daß
Rumänien die am 28. Oktober erfolgten neuen, sehr um-
fangreichen Vorschläge und Anerbietungen des Viererbundes
ebenfalls abgelehnt hat. Nachrichten aus Südrußland
sprechen allerdings viel von starken russischen Truppenkon-
zentrationen an der rumänischen Grenze. Die rumänische
Presse schenkt diesen Informationen wenig Glauben, da sie
offenbar tendenziösen Zwecken dienen sollen, um die Serben
in ihrem aussichtslosen Widerstand zu ermutigen. Die
Möglichkeit, daß Rußland sich mit Gewalt den Durchmarsch
durch die Dobrußtscha erzwingen will, wird hier nicht in
Betracht gezogen.

Asquith über die Lage.

Die Dienstags-Sitzung des englischen Unterhauses wurde
in den Ländern unserer Gegner mit besonderem Interesse er-
wartet: der englische Ministerpräsident Asquith wollte sich
in dieser Sitzung rücksichtslos über die Lage äußern, und an
seiner Erklärung sollte sich eine große Debatte anschließen.
Nachstehend veröffentlichen wir nunmehr einen Auszug
aus dieser Erklärung, wie ihn das Reuters-Büro verbreitet:
Im Unterhaus gab am Dienstag Premierminister As-
quith in dem gedrängt vollen Hause, von warmem Beifall
beglückt, seine mit Interesse erwartete Erklärung ab. Er
sagte, er werde der Nation so weit als möglich die gegen-
wärtige und die zu erwartende Lage schildern. Die Nation
sei heute ebenbürtig entschlossen, den Krieg bis zu einem erfolg-
reichen Abschluß fortzuführen, wie sie und habe der Regie-
rung alle Mittel zur Erreichung dieses Zieles anvertraut.
(Lauter Beifall.) Der Horizont sei zwar teilweise bewölkt
gewesen, die Aussicht habe sich aber geklärt. Man brauche
einen grenzenlosen Vorrat von Mut und Geduld. Es gebe
eine kleine Koterie berüchtigter Klagenweiber (Whimperers),
aber das Volk als Ganzes ermangele nicht der Eigenschaften,
die er erwähnt habe.
Asquith sprach weiter von den gigantischen militärischen
Errungenschaften des Landes, das niemals den Ehrgeiz be-
sessen habe, eine Militärmacht zu sein. Die Flotte habe
einstufige Ueberschreitungen mit einem Verlust von Menschen-
leben ausgeführt, der bedeutend weniger als ein Zehntel
Prozent ausmache. Sie habe alle Meere von den druff: en
Kriegs- und Handelschiffen gesäubert. Die deutschen Laten
zur See seien auf sporadische und stets abnehmende An-
strengungen verstoßen worden. Die deutschen U-Boote
auf der Loge an den Dardanellen werde von der Regierung
auf das sorgfältigste erwogen, nicht als isolierter Gegenstand,
sondern als ein Teil einer großen strategischen Frage, welche
durch die jüngsten Entwicklungen auf dem Balkan aufge-
worfen wurde. Asquith wies darauf hin, daß alle Schritte
nach Beratung mit den Alliierten getan worden seien, da
wir, so sagte der Premierminister, im Gegensatz zu den
Deutschen nicht das Eigentum unserer Verbündeten hinter
ihrem Rücken verschächern. Es bestand ein gewisser Grund,
bis zum letzten Augenblick zu glauben, daß Griechenland
seine Vertragsverpflichtungen gegenüber Serbien erfüllen
würde. Benizelos erfuhr am 21. Sept. Frankreich und
Großbritannien um 150 000 Mann, wobei abgemacht war,
daß Griechenland mobilisierte. Aber erst am 2. Okt.
stammte Benizelos der Landung britischer und französischer
Truppen unter formellem Protest zu. Am 4. Okt. erklärte
Benizelos, Griechenland müsse an dem Vertrage mit Serbien
festhalten. Der König verweigerte diese Erklärung, und
Benizelos dankte ab. Die neue Regierung weigerte sich,
die Neutralität aufzugeben, obwohl sie den Wunsch aus-
drückte, mit den Alliierten auf freundschaftlichem Fuße zu
stehen.
Der „Berlin Lokalanz.“ schreibt: Asquith hat am
Dienstag in seiner Rede in Westminster durch Referenzen
nachzuweisen versucht, wie Angeheures England unter seiner
Führung in den 15 Monaten des Krieges leistete, aber er
hat nicht gesagt, was England und seine Verbündeten durch
die überwältigenden Leistungen erreichten. So ist seine
Rede eine Lobrede auf Deutschlands ungebrochene Kraft
geworden.

Neue englische Kreditvorlage.

London, 4. Nov. WTB. Lloyd George teilte im
Unterhaus mit, daß jetzt 1346 Munitionswerke
unter der Aufsicht der Regierung stehen. — Premierminister
Asquith kündigte an, eine neue Kreditvorlage
werde im Hause in der nächsten Woche eingebracht werden.

Englisch-schwedische Spannung.

Aus Christiania wird der Allg. Zg. gemeldet: Der
Korrespondent des „Aftenbladet“ berichtet aus London, dort

gingen Gerüchte um, die bisher noch nicht dementiert seien,
wonach die britische Regierung den dortigen Banken und
Handelshäusern geraten habe, ihre skandinavischen, besonders
ihre schwedischen Guthaben schnellstens einzuziehen, da näm-
lich Schweden im Begriffe stehe, sich demnächst Deutschland
anzuschließen. Man riet noch derselben Quelle auch den
Banken ab, überhaupt an Skandinavien, Datschen abzu-
geben. Die Gerüchte erhielten sich auch in den Citykreisen,
wo man ein Dementi erwartete.

Diese Meldung hängt zusammen mit der bereits von
uns gebrachten Nachricht vom Scheitern der englisch-schwed-
ischen Verhandlungen wegen eines handelspolitischen Ueber-
einkommens. Bekanntlich verlangte Schweden die freie Ein-
fuhr von Getreide und Kohle aus England verweigerte, da es
glaube, diese Dinge könnten nach Deutschland weiter aus-
geführt werden; gegen eine scharfe englische Kontrolle aber
sträubte sich Schweden. England, das sich von jeher als
Schlichter der kleineren Staaten aufstellte, in Wirklichkeit
aber diese Interessen mit Füßen trat, hat hier auf schwedi-
schen Gerichten gebissen und gibt jetzt, wie aus obiger Mel-
dung hervorgeht, seinen Unmut darüber deutlich zu erkennen.
Inwiefern sich die aus Christiania übermittelte Nachricht
bestätigt, weiß ich erst noch zu zeigen.

Stockholm, 4. Nov. WTB. „Stockholms Dag-
blad“ veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen die neuen
englischen Bestimmungen über die Versorgung neutraler
Schiffe mit Bunkerkohle und erklärt, diese Bestimmungen
seien besonders gegen Schweden gerichtet, da England in
den abgebrochenen Verhandlungen mit Schweden nicht habe
seinen Willen durchsetzen können. Eine Unterwerfung unter
die englischen Bestimmungen sei gleichbedeutend mit der
Annahme der englischen Vormundschaft.

Bermischte Nachrichten.

London, 3. Nov. WTB. Dem amtlichen Krank-
heitsberichts zufolge hat der König eine weniger gute Nacht
verbracht. Er leidet noch Schmerzen. Das Allgemeinbefin-
den ist besser. Der König kann wieder feste Nahrung zu
sich nehmen.
Mailand, 4. Nov. WTB. „Secolo“ meldet aus
Cagliari: Der deutsche Dampfer „Spitzfels“, der bei Aus-
bruch des Krieges im Hafen von Cagliari Zuflucht gesucht
hatte, ist von der Regierung requiriert worden und soll im
Dienst der staatlichen Schiffsfahrtslinien Verwendung finden.
Die Besatzung, bestehend aus Deutschen und Italienern,
wurde ausgeschifft und heimbeordert.
Karlsruhe. Die Landstände wurden vom Großher-
zog am Dienstag, den 23. November, einberufen.

Aus Stadt und Land.

Ngold, 5. November 1915.

Ehrentafel.

Dem Unteroffizier Martin Möhner von Affstätt,
Sohn des Friedrich Möhner, wurde die Silberne Verdienst-
medaille verliehen.
Dem Fahrer Friedrich Mann, Mehger und Kronen-
wirt in Holzbrunn, wurde die silberne Verdienstmedaille
verliehen.
Kriegsverluste.
Hül.-Regt. Nr. 122, Heilbronn-Neuzhausen, Masch-
Gew.-Komp.: Kübler Chr., Rosfelden, inf. Kränk. gest.
Berichtigung.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 119, 11. Komp.: Schermann Engelbert,
Unterallheim, bish. verm. in Gefecht.

Wald- und Forstrenten-Abgabe. Auf Antrag
der Forstinspektion hat laut Staatsanzeiger das Finanzmini-
sterium genehmigt, daß heute in Abweichung von den be-
stehenden Vorschriften Landsteuer aus dem Staatswald auch
nach dem Laubbau gennutzt werden darf. Zugleich sind
die Forstämter angewiesen worden, gegenüber den Streu-
bedürfnissen weitestgehendes Entgegenkommen zu üben. Von
der Forststeuer, die aus dem staatlichen Betrieb in Schaffen-
ried zu günstigen Bedingungen abgegeben wird, wird noch
viel zu wenig Gebrauch gemacht.

Auch ein Schlachtbericht. Wir lesen im Böh-
mer „Volkstrend“: Auf dem Wochenmarkt, dem Kampf-
platz der Hausfrauen, setzte die Schlacht wieder mit unver-
mindelter Heftigkeit ein. Dem „Feind“ wurden gleich nach
Eintritt in den Kampfplatz durch die „oberste Heeresleitung“
die Kriegskriegsartikel, resp. die Butterhöchstpreise verlesen, nach
denen gewöhnliche Landbutter zu 1.50 A, Zentrifugenbut-
ter zu 1.80 und Tafelbutter zu 2.— A verkauft werden
müß. Daraus setzte der Generalsturm der hiesigen Haus-
frauen, unterstützt durch einige platzgewohnte Gökalesfreunde
ein. Welche Tapferkeit, welche Ausdauer wurde da im
Kampf mit dem auswärtigen Händlertum an den Tag ge-
legt! Aber einigen Butterweibern, denen der schöne 3-Mark-
Butter-Traum so jäh erschunden ist, waren empört über
die Höchstpreise und nahmen ihre so heiß begehrte „Munition“
wieder nach Hause. Glücklicherweise, wer ein Pfündchen
oder mehr erwischen konnte. Mit der Freude des Sieges
zogen sie von daheim, und eine gute Freundin, die diesmal
trotz ihrer fast berühmten Rednergabe leer ausging, verab-
schiedete sich von der glücklicheren Rivalin, innerlich mit
liebem Groll im Busen, äußerlich selbstverständlich von be-
zaubernder Liebenswürdigkeit mit dem neuen Wunsch:
„Lebet Se jetz!“

Wer jetzt keine Zeitung liest!

Wer jetzt keine Zeitung liest, handelt sich lässig! So
hat die Staatskammer Danabäck in einer Anklage gegen
zwei Leute aus einer abgelegenen Gemeinde der Grafschaft
Benthelm emischleden. Die Angeklagten hatten gegen die

Verordnung über die Beschlagnahme der Schafwolle gehan-
delt, indem sie ein Kaufgeschäft über einige Pfund Wolle
abgeschlossen. Sie beriefen sich in ihrer Verteidigung darauf,
daß sie die Verordnung nicht gekannt hätten, die in ihrer
Gemeinde nicht auf die sonst übliche Weise bekannt gemacht
wäre. Auf den Einwand, daß sie im Kreisblatt veröffent-
licht worden sei, erwiderten sie und stellten es auch unter
Beweis, daß sie keine Zeitung lesen.

Das Gericht glaubte ihnen, daß sie in Unkenntnis der
Verordnung gehandelt hätten. Wer aber in dieser Zeit keine
Zeitung lese, handle sich lässig und könne sich bei Kriegs-
verordnungen auf Unkenntnis, die ihn sonst straflos machen
würde, nicht berufen. Das Urteil lautete gegen die beiden
Angeklagten auf je einen Tag Gefängnis.

Die Strafkammer in Danabäck trifft durchaus das
Richtige. Wer jetzt keine Zeitung liest, handelt sich lässig.
Er läuft gar oft Gefahr, bestraft zu werden, weil er die
eine oder die andere Verordnung nicht beachtet hat. Er
weiß aber auch nicht, welche Rechte ihm aus den verschie-
denen Bekennmachungen und Befehlen zustehen und kommt
dadurch zu großem Schaden.

Wohl zu keiner Zeit sind in wenigen Monaten so
viel sehr wichtige Verordnungen und Befehle gegeben worden
wie jetzt im Kriege. Da muß jeder, ganz gleich, ob Mann,
ob Frau, eine tägliche Zeitung lesen. Wer das nicht tut,
darf sich über Strafen und schwere Nachteile nicht wundern.

Gültlingen. In der Nacht zum Montag wurde
in der hiesigen Sägemühle von Gottlob Müller ein beinahe
noch neuer Treibriemen von der Transmissionsweag'schnitten
und gestohlen. Der Wert des gestohlenen Gutes be-
läuft sich auf etwa 120 Mark.

Aus den Nachbarbezirken.

Herrenberg. Mit nächstem Dienstag sollen die Ge-
meindeabende wieder beginnen. Der erste wird als Luther-
Familienabend abgehalten. Um einen gewissen Zusammen-
hang mit dem Krieg herzustellen, soll ein Vortrag über
Luther und die Schule gehalten werden. Außer dem Kir-
chenchor haben auch andere hiesige musikalische Kräfte ihre
Mitwirkung zugesagt. Der Eintritt ist bei den Gemeinde-
abenden bekanntlich frei, auch werden keine Sammlungen
veranstaltet.

Schwarzenberg. Hier wurde eine der ältesten
Frauen des unteren Müglitales, die 85 jährige Schmieders-
witwe Elisabeth Müller von Schönmünzach zu Grabe ge-
tragen. Sie hat die Zeiten erlebt, die die Schönmünzacher
Glashütte noch in schwanhaftem Gang war, und zuerst
vom württ. Staat, dann von den Glasfabrikanten Böhrlin-
ger und Trischler, zuletzt von Gröbe u. Co. in Bernsbach
betrieben wurde, und konnte aus der Geschichte des Tales
und Heimatdorfes viel Interessantes erzählen.

Stuttgart. Das Oberamt Rürtingen wurde laut
Staatsanzeiger dem Oberamtmann Knapp in Keresheim
übertragen.

Stuttgart. Der sozialistische Landtagsabgeordnete
Westmeyer, der mehrere Wochen in Karlsruhe gefangen
geleitet war, ist, der Schwab. Tagwacht zufolge, gestern aus
der Haft entlassen worden.

Stuttgart. Der verstorbenen Kommerzienrat Albert
v. Kienlin hat der Stadt Stilling testamentarisch A 50 000
vermacht, für bedürftige alte Leute, die in der Firma Merkel
und Kienlin gearbeitet haben.

Rürtingen. Der 38 Jahre alte Arbeiter Kaj von
Wendlingen geriet auf der hiesigen Station unter einen Zug
und wurde getötet.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Zur Beachtung.

Auf dem letzten Wochenmarkt in Ludwigsburg
waren für Süßbutter 1.80 Mark, für saure Butter 1.50
Mark Höchstpreise festgesetzt. Auf Grund dieser
Höchstpreise wollten einige Verkäufer ihre Ware
wieder abführen, die Butter wurde jedoch von der
Polizei beschlagnahmt und verkauft.

Calw, 4. Nov. Der Viehmarkt am Mittwoch, den
10. d. M. findet wegen Seuchengefahr nicht statt.

Herrenberg. Auch unserem Oberamt ist eine be-
schränkte Menge Erdöl zur Bestellung an Landwirte und
Heimarbeiter überwiesen worden. Dieses Erdöl kann u. a.
bei den folgenden Verteilungsstellen gegen Abgabe von
Erdölmarken gekauft werden: in Herrenberg bei Otto Schiller,
in Sandorf bei Aug. Dehrlich, Fläschner, in Oberjettingen
bei Kaufmann Fleischer.

Preiserhöhungen. Mit sofortiger Wirkung haben
die deutschen Lafelglas-Fabriken die Preise für Lafelglas
um mehrere 10 % erhöht. — Der Verband der Kravatten-
stoff-Fabrikanten erhöhte den Feuerungszuschlag auf die
Serlenpreise von 15 auf 20 %.

Büchertisch.

Was hat der Kriegsteilnehmer, seine Angehörigen und
Hinterbliebenen gefällig zu beantragen? Diese Frage hat
in der letzten Zeit unsere Leser, aber auch die Kriegsteilnehmer selbst
und deren Angehörige ernsthafter als je beschäftigt. Da ist nun zu
rechter Zeit eine kleine Schrift als Sammelband des wertvollsten
Geistesgutes und als guter Ratgeber für Private wie für Behörden
erschienen, die sich bezieht: „Wohlerziel Versorgungsangelegenheiten
des Kriegsteilnehmer, seinen Familienangehörigen und Hinterbliebenen
zu“. Es ist ein gewandertändliches Bauschäftsverhandeln, ein wichtig-
ständlich der „Kriegsteilnehmer“. In aller Kürze, aber auch in aller Klarheit
gibt der sachmännliche Verfasser (Kriegsteilnehmer) unter Ausnutzung von Tabellen
u. zahlr. Beispielen Anleitung über die verschiedenen Fragen. (Geb. 40 A.)
Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhdlg., Ngold.



Legte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

Frankfurt a. M., 5. Nov. (Tel.) Die Frankf. 3. meldet aus Sofia: Hier wurden Aufstufungen zu Unruhen vor und während der Revolution aufgedeckt, die mit Geldern des Bierverbands im Betrage von weit über 3 Millionen genährt wurden. (Neues Tgbl.)

Berlin, 5. Nov. (Tel.) Aus Budapest wird der D. T. gemeldet: Das Blatt Utró erzählt aus Bukarest, daß der dortige serbische Gesandte ein chiffriertes Telegramm von der serbischen Regierung erhielt, daß den Gesandten von der verzweifelten Lage verständigte und verschiedene diesbezügliche Mitteilungen enthielt. Der serbische Gesandte suchte darauf den Ministerpräsidenten Bratianu auf, bei dem er stundenlang verweilte. Nachrichten aus Kreisen, die dem Ministerpräsidenten nahe stehen, zufolge, hat der serbische Gesandte ausgeführt, daß Serbien gezwungen sein werde, von den Zentralmächten Frieden zu verlangen, um wenigstens das zu retten, was Serbien bisher noch zu erhalten gelang, falls nicht im letzten Augenblick noch Hilfe komme. Bratianu erteilte dem serbischen Gesandten die Antwort, daß Rumänien Serbien nicht zu Hilfe kommen könne. Schließlich verzog der serbische Gesandte das Ministerium und begab sich in die russische Gesandtschaft, wo er gleichfalls längere Zeit verweilte. (Neues Tgbl.)

Athen, 5. Nov. WTB. Agence Havas meldet: Da es bei der Erörterung der militärischen Befehlsanträge in der Kammer zu einem Zwischenfall zwischen dem Kriegsminister und der venizelosistischen Mehrheit kam, stellte Ministerpräsident Zaimitis die Vertrauens-

frage. Venizelos erklärte, es sei den Liberalen unmöglich, die Regierung zu unterstützen, deren Politik den Interessen des Landes unheilvoll sei. Alle Parteiführer griffen sodann in die Debatte ein. Die Regierung kam mit 114 gegen 147 Stimmen in die Minderheit. Infolge dieses Misstrauensvotums der Kammer erklärte Zaimitis, die Ministerreise Hege offen zuzuge. Er ersuchte die Kammer, sich bis zur Bildung des neuen Kabinetts zu verlagern.

London, 4. Nov. (WTB.) Die Morning Post meldet nach der New York Times, daß Frankreich einen Kredit von 15 Millionen Dollars zu 7 Proz. erhalten wird und Rußland 5 Millionen Dollars zu einem höheren Zinsfuß bereits erhalten hat.

Wien, 4. Nov. WTB. Amtliche Mitteilung vom 2. Nov. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die Strypafront fort. Die gegen die Stellung bei Wiantowczyk und Bukhanow gerichteten Angriffe brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Vor den Schlammgräben zweier Bataillone wurden 500 russische Leichen begraben. Im Do-See Stenikowce nördlich von Sientawa wird noch wie vor heftig gekämpft. Oesterr.-ung. und deutsche Truppen gewannen den Ort fast ganz zurück. Die Zahl der in diesem Raum eingebrachten Gefangenen beträgt 3000. Auch am unteren Etyr wurden zahlreiche Vorstöße des Gegners abgeschlagen. Bei den vorerzählten Kämpfen westlich von Czartorhöl hat ein aus Truppen beider Heere zusammengesetztes Armeekorps insgesamt 5 russische Offiziere und 1117 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückenkopf und im Nachbarabschnitte dauern fort. Gestern waren die heftigsten Stürme gegen Zagora, die Podgorahöhen u. den Monte San Michele gerichtet. Wieder wurde der Feind überall abgetrieben, auf den Podgorahöhen wird um einzelne Gräben noch gekämpft.

Südböhmischer Kriegsschauplatz:

Ostlich von Trebínje ist ein Angriff gegen die montenegrinischen Grenzstellungen im Gange. Ostlich von Bileca und südlich von Rotorac wurden in den dort kämpften Positionen feindliche Vorstöße abgeschlagen. Auf dem Berg Dobija kam es zum Handgranatenkampf. Der serbische Widerstand im Raume von Kragsjevac und bei Jagodina wurde gebrochen. Der Feind ist im Zurückweichen. Von der Armee des Generals von Korozy rückten österr.-ungarische Streitkräfte über Pozeza hinaus. Die Verbindung zwischen Ujice und der östlich von Bisegrad kämpfenden Gruppe ist hergestellt. Südwestlich von Cacok waren mit den Feind von den das Tal beherrschenden Höhen. Andere österr.-ungarische Kolonnen nahmen die Höhen Stolca und Lipnje Slavice und drängen die Serben auf den Drobnya-Rücken zurück. Deutsche Truppen rückten in Jagodina ein.

Von den bulgarischen Kräften drang eine Kolonne bis Bolejevac südwestlich von Zajcar vor. Eine andere nahm den Berg Lipnice, nordöstlich von Risch. Die Angriffe der Bulgaren südwestlich von Piroi gewinnen Raum.

Wutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Auflockernd, trüb, mäßig kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Gewerbeverein Nagold.

Außerordentliche Mitgliederversammlung am Samstag, den 13. ds. Mo., von abends 8 1/2 Uhr an im Gasthof zur Traube.

- Tagesordnung:
1. Handwerkskammerwahl.
2. Sonstiges.
Hierzu ergeht freundliche Einladung.
Der Ausschuss.

Den wurde ein Beutel mit Inhalt. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben abholen i. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Sendet Bücher ins Feld!

Während der Zeit meines Extra-Verkaufs in Schürzen gewähre ich auch auf meine

Damen-Konfektion

schwarz und farbig

auch auf farbige Damenblusen, Kostüme und Röcke

einen **Rabatt** von **10%**

Eugen Schiler.

Telefon 57.

Die Ware wird auch in diesem Artikel knapp und teuer. Ich kann m. w. Kundschaft nur raten, bei diesen sehr günstigen Preisen zuzugreifen.

Neu! Hochinteressant!
Die Dardanellen
Konstantinopel und die Meerengen einst und jetzt.
Von G. A. Erdmann.
Mit vielen Abbildungen und farbigen Karten.
Preis 1 M 20 G.
Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Kriegskarten
bei G. W. Zaiser, Nagold.



Brillen und Zwicker
C. Erbe
Kaufmann
Lüdingen

Lagerbestandsaufgabe für Verbrauchsucker

hat am ersten jedes Monats zu erfolgen. Neue Formulare sind zu beziehen von der Handelskammer Calw.



Nagold, den 5. Nov. 1915.

Todesanzeige.

Lieserschiltter machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Musketier

Christian Müller, Metzger,

infolge Verwundung durch einen Granatsplitter im Lazarett Reithel, Frankreich, im Alter von 28 Jahren gestorben ist und auf dem dortigen Friedhof beerdigt wurde.

Um stille Teilnahme bitte im Namen der trauernden Hinterbliebenen die tiefgebeugte Mutter:

Christian Müller, Witwe, geb. Morlof.

Berfand-Schachteln

zu 250 und 500 Gramm empfiehlt G. W. Zaiser.

Zum Versand an unsere tapferen Feldgrauen empfehle: in verschiedenen Packungen und Größen, alles in nur bester Qualität u. zu äußerster Gerechtigkeit:

Kognak, Rum, Arrak, Kirschwasser, Eierkognak, Cherry-Brandy, Pfefferminz-Bergamott, Kakaolikör, echt Boonekamp, Feilner's Kräuterlikör.

Alles auch offen zum Nachfüllen. in verschieb. vorz. versieg. Sorten, offen und in Feldpackung.

Konserven, Marmelad., Schokoladen, in vielen Qualitäten u. Preislagen.
Husten- und Erfrischungsbonbons.

Als Dauergebäck:
Kaiserkuchen, Kekse, Kleingebäck-Waffeln, Zigarren, Zigaretten in großer Auswahl.

Hch. Lang, Conditorei u. Café, Nagold.

Gesangbücher empfiehlt G. W. Zaiser.

20 Mk. Belohnung

demjenigen, der zu Entdeckung des gemeinen Diebes beiträgt, welcher meinen Treibriemen von 15 cm Breite und 11 m Länge gestohlen hat.

Sägwerk Müller, Mühllingen.

Mädchen-Gesuch.

Ein keißiges, ehrliches Mädchen im Alter von 14-15 Jahren kann bis 15. November eintreten. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Pergament-Papier

Vorrätig bei G. W. Zaiser.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold:

Geburten: 11. Okt.: Bodamer, Felix Realschule 1 S. 13. Okt.: Grüninger, Wilh., 1 S. 18. Okt.: Wolf, Karl, Tagelöhner 1 S. 18. Okt.: Harr, Wilh., Seifenf. 1 S. 22. Okt.: Schwarz, Carl, Landw. 1 S. 22. Okt.: Wolf, Christ., Landw. 1 S.

Christliche Beerdigungen: 13. Okt.: Christian Gehele, Hauptlehrer von Grömbach, mit Luise Sattler von hier. 19. Okt.: Paul Lanzhäuser, Vorgesellener von Kreuzburg, mit Charlotte, geb. Reiss von Schwandbrunn.

Todesfälle: 10. Okt. Christ Ströhler, geb. Merkle, 70 J. a. 19. Okt.: Anna Maria Frey, Bauerscheff. u. Weblingen, 22. Okt.: Anna Maria Senn, Witwe, 74 J. a. 28. Okt.: Wilhelm Knobel, Privatier, 83 J. a.

